

Ausgabe ein Exemplar der Bodleian Library von 1609/10 identifiziert wird. Erhaltene Teilüberlieferungen liegen vor in B (fol. 97r–116r für Nr. 3–42) und in Paris, BNF, lat. 3012, fol. 1–32 (für Nr. 28 [akephal]–49 [Abbruch im Text]; entstanden 1165–1175; Sigle P), daneben finden sich Nr. 14 auch in clm 9516, Nr. 7 und 15 in Dijon, BM, Ancien fonds MS 191 (155). Die Überlieferungsangabe im Apparat S. 94 zu Nr. 25 (statt 15) beruht offensichtlich ebenso auf einem Irrtum wie der Verweis S. XCI auf Nr. 27 (statt 7). Folioangaben fehlen zu diesen Einzelüberlieferungen, wie überhaupt die Hss.-Beschreibungen (S. LXXXI–LXXXVII) eher unsystematisch daherkommen, nicht exakt sind (vgl. S. LXXXV, wo es am Ende der Ausführungen über B „Letters 3–27 and beginning of Letter 28“ heißen muss) und zumindest dann zum Schmunzeln anregen, wenn P als „another small book, of 165 x 115cm“ (ebd.) bezeichnet wird. Nach Meinung der Editorin ist B für beide Sammlungen lediglich eine Entwurfsversion, während P und die textlich eng verwandte Edition von Picard die Endfassung der Clairvaux-Sammlung darstellen. Letzteres mag stimmen, obwohl ein ganzer Abschnitt (S. LXXXVI) der Beschreibung von P auf der unbeweisbaren Annahme aufbaut, dass die akephale Hs. den gleichen Textumfang aufwies wie die *editio princeps*. Außerdem erscheint bedenkenswert, ob B nicht als Teilabschrift eines Privatregisters dem ursprünglich von Nicolaus in die Welt gesetzten Briefftext sehr viel näher stehen könnte als das vielleicht für eine literarische Brief- oder Formularsammlung stärker stilisierte und verschiedentlich entpersonalisierte P (und die Erstedition) und deshalb nicht ohne Weiteres in den Apparat hätte verwiesen werden dürfen; man vgl. etwa die Salutationes von Nr. 3, 7, 11, 15, 26, 29, 31, 32 mit z. T. wesentlichen Zusatzinformationen in B. Angesichts dieser schwierigen Überlieferungslage und der Tatsache, dass keiner der Überlieferungsträger als gut zu bezeichnen ist, verdient die Editorin für ihre Ausgabe unbedingt Respekt (zu ihren Editionsprinzipien vgl. S. XC–XCVII). Gleichwohl kann man sich an manchen Stellen eine andere Entscheidung durchaus vorstellen, beispielsweise in Nr. 14 S. 50 Anm. c, S. 52 Anm. x (Wortspiel *accedere* / *accendere*) und S. 54 Anm. g (*nec* statt der Cruces). Die angenommene Lücke in Nr. 17 S. 72 Anm. r ließe sich zumindest als diagnostische Konjektur unschwer mit *fama* füllen, bei Nr. 19 S. 80 Anm. b–b wird man mit Vulg. Isai. 11,3 *spiritum consilii et fortitudinis* ergänzen. In Nr. 38 hätte S. 150 Anm. b–b der Hinweis nicht geschadet, dass das zweimalige *pauperi* von B an zweiter Stelle doch wohl zu *pauper* zu korrigieren ist. Schließlich könnte S. 152 Z. 1 in *nec* (statt zu erwartendem *ne*) ein gemeinsamer Überlieferungsfehler vorliegen, bei Nr. 40 S. 170 Anm. a–a scheint es sich bei *abbaten* hingegen um einen bloßen Druckfehler zu handeln. Eine tiefergehende Lektüre mag hier noch manches weitere diskussionswürdige Detail und manche Ergänzung zu Tage fördern. Mit dieser zweisprachigen Edition gibt es dafür jedenfalls eine gute Grundlage. Überhaupt wird vielen Lesern des Bandes die Übersetzung der zuweilen schwülstigen Briefe das Verständnis zweifelsohne erleichtern. Von deren Diskussion soll hier abgesehen werden, doch sei der Hinweis erlaubt, dass in der Einleitung S. XVI Anm. 15 *nobis* wohl kaum mit „you“ zu übersetzen ist. Der Band wird bereichert durch fünf Appendices zu inhaltlichen Einzelaspekten, ein Similienverzeichnis und